Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 ₰, bei den Postämtern 65 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 ₰ die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 35. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 29. August 1908. 14. Jahrgang

Wochen-Rundschau.

Das Kaiserpaar ist zur Teilnahme am großen Manöver in Metz eingetroffen. Eine Reihe Fürstlichkeiten, u. a. der König von Sachsen, Großherzog von Baden, Prinz Leopold von Bayern sind anwesend.

Der deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten, **Freiherr Speck v. Sternburg,** ist in Heidelberg, woselbst er Heilung zu finden hoffte, nach kurzer Krankheit gestorben.

Die Reichsfinanzreform rückt in eine immer bedrohlichere Nähe. 400 Millionen Mark jährlich mehr, das ist kein Pappenstiel und es wird jedenfalls Zeter und Mordio im Reichstage und im Reiche geschrieen, wenn der Schatzsecretär mit seinen Plänen herausrückt. Im Fordern sind die Reichstagsabgeordneten, um sich bei ihren Wählern angenehm zu machen, immer groß gewesen, im Fordern war auch die Regierung groß, aber nun heißt es Butter bei den Fisch, jetzt muß Geld herbei geschafft werden. Wir sind gespannt, welcher Stand am meisten gerupft werden soll.

Die Mädchenschulreform wird durch einen vom 15. Aug. ergangenen königl. Erlaß dahin geregelt, daß die höheren Mädchenschulen genau so behandelt werden, wie die Lehranstalten für die männliche Jugend. Weibliche Studierende werden im Wintersemester schon auf allen Landesuniversitäten zugelassen. Wir gratulieren! Jetzt kommt der Mann an die Waschbütt und die Frau auf den Lehrstuhl.

Der Fall Schücking hat die Freisinnige Vereinigung bestimmt, ihre Mitwirkung bei der Blockpolitik der Regierung davon abhängig zu machen, daß derartige Uebergriffe der Verwaltungsbehörden, wie sie gegen den Bürgermeister von Husum geschehen sind, nicht wiederkehren. Es mag ja sein, daß die Nervosität, die bei dem Worte Bürokratismus und Reaktion weite Kreise ergreift, krankhaft übertrieben ist, wiederum aber läßt das gegen den schriftstellernden Bürgermeister eingeleitete Disciplinarverfahren erkennen, daß es höhere Beamte gibt, die einen merkwürdigen Begriff von politischer Freiheit zu haben scheinen.

In einer Auseinandersetzung mit der Kreuzzeitung, dem führenden Organ der konservativen Partei, schreibt die Köln. Zeitung zu dem Falle Schücking:

Unter einer starken und kraftvollen Regierung verstehen wir eine solche, die ihre Beamten deckt, so lange sie im Recht sind und die Intentionen der Regierung ausführen, die aber rücksichtslos einschreitet, wenn die ihr unterstellten Organe sei es aus Eigensinn oder aus Mangel an Urteilsfähigkeit, ihre Kreise stören. Jeder Staatsbürger, gleichgültig ob konservativ oder liberal, wird eine Regierung um so mehr respektieren, je peinlicher sie die Verfassung wahrt und das Recht der freien Meinungsäußerung achtet. Nicht darin zeigt sich die Stärke eines Regiments, daß es mit Maulkorb und Knute arbeitet und eine freie Entfaltung der Kräfte unterbindet, sondern darin, daß es nur dann die in seiner Hand liegenden Zügel anzieht, wenn es das Staatsinteresse gebietet.

Im Falle Schücking lag die Sache so, daß ein mittelbarer Staatsbeamter vom linksliberalen Parteistandpunkte aus Staatseinrichtungen kritisiert hatte. Ist eine solche Kritik sachverständig und sachlich begründet, eröffnet sie Ausblicke auf Besserungen in der Verwaltung, so muß und soll sie denen, die zur Leitung der Verwaltung berufen sind, willkommen sein. Ueberschreitet sie dabei, wie die des Herrn Schücking es getan hat, das Maß und den Rahmen, in dem Staatsbeamte, auch mittelbare, sich bewegen müssen, so wird die Regierung ihre Autorität geltend zu machen haben. So wäre es durchaus verständlich gewesen, wenn die vorgesetzte Behörde Herrn Schücking wegen des Tones seiner Kritik Vorstellungen gemacht oder ihm eine Verwarnung erteilt hätte. Statt dessen fuhr der Regierungspräsident gegen ihn das schwere Geschütz der Disziplinaruntersuchung auf, das den Bürgermeister als „unwürdig" stempelte, und rückte damit den Fall in den Mittelpunkt des Streites um parteipolitische Grundsätze. Das entsprach nicht dem Geiste der Verfassung, konnte auch nicht den Intentionen einer Regierung entsprechen, die sich stark genug fühlt, um kleinliche Zwangmaßregeln zu verschmähen, entsprach vor allem nicht den politischen Intentionen des Ministerpräsidenten in der Aera der Blockpolitik. Wenn da der Minister des Innern eingriff und den Regierungspräsidenten, der so wenig die Staatsinteressen im Sinne der Regierung gewahrt hatte, in Urlaub schickte, so bedeutet das nach unserer Ansicht nicht eine Gefährdung, sondern vielmehr eine sehr notwendige Betonung der Autorität und Selbständigkeit des preußischen Staatsdienstes.

Graf Zeppelin wird wohl nun bald 3 Millionen ℳ zusammen haben, in einer Erklärung über die Verwendung des Geldes heißt es am Schluß:

„Ich bitte mir nicht als Hartherzigkeit auslegen zu wollen, wenn ich die in letzter Zeit in ungeheurem Umfange an mich und meine Angehörigen gelangenden Bittgesuche, zu deren Befriedigung mein ganzes Jahreseinkommen nicht ausreichen würde, abschlägig bescheiden muß."

Das der alte Herr auch noch angepumpt würde, konnte man nicht voraussehen. Graf Zeppelin ist in Begleitung seiner Tochter abgereist. Eine Erholung soll dringend notwendig geworden sein. Er hat sein Reiseziel nicht angegeben.

Türkei. Wer mehr wie ein oberflächliches Interesse am politischen Leben hat, schaut mit Spannung nach der Türkei, nach der Entwicklung des dortigen Lebens. Die Revolution ging vom Offizierkorps aus, daß auch am meisten unter der Günstlingswirtschaft des Sultans zu leiden hatte. Da gab es alte Leutnants und junge Generale, die letzteren ohne jede Ahnung der Kriegswissenschaften, aber im Glanze vieler Orden. Da gab es einen obersten Kriegsrat, dem acht Marschälle angehörten, außerdem Offiziere aller Grade; seine Tätigkeit war gleich Null, er machte höchstens Unsinn. Als General v. d. Goltz eines Tages ein aufgeschnittenes Gewehrschloß für die Kriegsschule zu Unterrichtszwecken angeschafft hatte, erschien eine Abordnung dieses famosen Kriegsrates, um das Schloß in's Wasser zu werfen, weil es ohne seine Genehmigung bestellt sei. Dieser Kriegsrat ist jetzt aufgelöst worden. Märchenhaft klingt die Nachricht auch, daß über 600 Köche im Yildispalast entlassen wurden. Auch im Harem soll aufgeräumt werden, wahrscheinlich findet ein Ausverkauf zum Besten des Flottenbaufonds statt. Als der frühere Polizeigewaltige von Konstantinopel, Fehim Pascha, nach zahlreichen Verbrechen in die Verbannung geschickt wurde, lebte er herrlich und in Freuden. Beim Ausbruch der Reformbewegung wollte er vor der Wut des Volkes flüchten, wurde aber unterwegs erkannt und getötet. Seine drei Frauen hatte er vorher mit dem Gelde in Sicherheit gebracht. Als das nationale Komitee in seinem verlassenen Hause eine Inventur vornehmen ließ, fand man viele Kostbarkeiten, aber auch 500 Flaschen Sect, obwohl ein Muselmann keinen Wein trinken darf. Der letzte türkische Marineminister hatte einige alte Schiffe als altes Eisen verkauft. Das Gewicht war zu 6000 Tonnen angenommen worden. Jetzt ergab eine Nachprüfung ein Gewicht von 80 000 Tonnen. Sein Vorgänger soll aber noch unverschämter gestohlen haben. Das sind so einige Streiflichter über die Zustände, die vor der Reformbewegung in der Türkei herrschten. Die schamlose Ausbeutung und der Druck, der auf dem Volke lastete, brachte schließlich bei den Türken den Zustand absoluter Wurschtigkeit hervor, den wir als Trägheit und Gleichgültigkeit angesehen haben. Der Sonnenstrahl einer neuen Zeit machte auch die Türken mobil und die Welt sieht staunend zu, wie sich ohne alles Blutvergießen eine weltgeschichtliche Begebenheit von großer Bedeutung abwickelt. Was früher unmöglich erschien, Ruhe unter den Bulgaren, Griechen und Serben in Mazedonien zu stiften, brachte ein Aufruf des Komitee's, das Gerechtigkeit verhieß und die Uebeltäter unnachsichtlich mit der Todesstrafe bedrohte, im Handumdrehen fertig. Die von den fremden Staaten nach Mazedonien kommandierten Offiziere, welche mit einer neu zu bildenden Polizei Ruhe schaffen sollten, können nun nach Hause gehen und sind größtenteils schon beurlaubt. Das Komitee für Fortschritt und Freiheit wacht fortgesetzt über den Gang der Reformen und das seitherige faule Regierungssystem ist so gründlich zusammengebrochen, daß sich keine einzige Stimme des Widerstandes erhebt. Das Programm des ottomanischen Komitees lehnt an an die denkbar freieste Verfassung eines demokratischen Staates, macht also keine halbe Arbeit. Das Parlament wird kommen, es wird Kämpfe und Enttäuschungen geben, doch, vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, soll man sich nicht fürchten.

Ein großer Brand hat in Konstantinopel ein von armen Leuten bewohntes Stadtviertel eingeäschert. Vom Auslande gehen Geldspenden ein für die Abgebrannten. Der deutsche Kaiser stiftete 10 000 ℳ.

Marokko. Das Heer des Sultans Abdul Asis, des Günstlings der Franzosen, welches mit ihm ausgezogen war, das verlorene Land wieder zu gewinnen, hat etwas Schläge bekommen. Die ersten Siegesnachrichten waren be-

---

* Wanderungen im Hellertal.

XI.

Der Herbst naht.

Wir merken ihn auf allen Wegen. Der Obstbaumbesitzer merkt ihn daran, daß ihm die Aepfel gestohlen werden, die Frauen, daß ihnen der Kohl von den Raupen gefressen wird, der Landwirt, daß ihm die Kartoffeln bei dem vielen Regen faulen, der Bienenzüchter, daß er mal wieder ein schlechtes Honigjahr hinter sich hat und Zucker kaufen kann, der Hühnerzüchter, daß die Hühner zwar nicht mehr kluckfen, aber auch keine Eier mehr legen, der hiesige Badeverein, daß die Badegäste ausbleiben und der Kaufmann, daß die Reisenden mit den neuesten und modernsten Sachen für das Frühjahr 1909 zahlreicher bei ihm aus- und eingehen wie die Kunden. Kürzlich kamen wir auf unseren Wanderungen am Hause des Herrn Z. vorbei. Die Frau stand am Eingange zu dem kleinen Schweinepark, in dem zwei fette Karpfen sichtbar waren, die von ihrer Pflegerin mit liebevoll zärtlichem Blick gemustert wurden. „Frau Z.", sagte ich, „verkaufen Sie mir eins von den beiden Schweinchen, wir essen zu Hause auch gerne Oehrchen und Schnüßchen und ab und zu ist auch ein delikater Schinken angenehm."

„Nee, die wömer salwer ersse, Ihr seid ze fürnehm dozo Säu ze forern, da künnt Ihr uch och bet ohre Ührcher än Schnüßcher behelfe. Et well jo bal kär mih Landwirtschaft drewe. Ech horn gehürt, ze Nönkirche schaffe se de Köh bal all ab, dat süll mer afalln. Mir horn Melch än Botter än Wentersch wat ahm Rauch, mir bruchen net ze verhöngern, wenn de Zeire schlecht wern."

Und dazu schlug sie krachend das Tor zu, brummte noch etwas über Stadtleute, Faulenzen und neue Welt und verschwand in der Haustür.

Herr Helferich sah mich hohnlachend an. „Die ist Ihnen mal nicht schlecht über die Nase gefahren, Herr Redacteur, bei der können Sie noch was lernen."

Ja," entgegnete ich, „wir scheinen die Dame des Hauses nicht bei guter Laune angetroffen zu haben; ich kenne sie, sie hat sonst das Herz auf dem rechten Fleck und in ihrem Hause ist alles tipp topp. Aber sie hat eine schwache Seite und kann den Wind nicht leiden. Ihr Mann erzählte mir, daß sie allemal, wenn im Herbst die Ferienreisenden kommen, die Kinder mit nackten Beinen, die Mama mit modernem Hut und Staubmantel und der Papa mit weißer Weste und Sportmütze, bei schlechter Laune ist und überall Faulenzer wittert, die aus ihrem Fetttopf mitessen möchten. Auch auf die Neunkircher ist sie nicht gut zu sprechen, weil die zu viel Wind machen. Er hat mir manch kräftiges Wort von ihr erzählt, wie sie über die Mädchen denkt, und über die Burschen, aber ich darf es hier nicht alle wiedergeben, weil es vertraulich war." „Ja, und weil Sie fürchten, daß Ihnen die Gegenpartei das Fell verhauen wird. Ja," sagte Herr H., „wir haben hier im Grund noch Frauen von einer alten, guten Art, sie gefallen mir, obgleich ich schon ein alter Kerl bin, oft besser wie die Männer. Rauhe Schale und ein guter Kern und eifrig bestrebt, des Hauses Wohlfahrt zu mehren. Daß sie auch zur Zeit gerne geben, das haben die Artilleristen aus Mainz wohl erfahren, die jetzt hier im Quartier lagen. Da sehe ich z. B. — das Bildchen wird mir unvergessen bleiben — früh Morgens einen wackeren Kanonier ein Haus verlassen. Er sah sehr gesättigt und zufrieden aus, hatte eine dampfende Zigarre im Munde und einen straff gefüllten Brodbeutel an der Seite. Hinter ihm her die Hausfrau, mit noch einem Paketchen in der Hand." „No kumme se, nemme se dat noch bet, de Dag es noch lang, wer weiß a wat für e Quartier se kumme."

„Nee," sagte der Kanonier schmunzelnd, „es ist genug."

„No kumme se doch!"

Aber der Soldat war um die Ecke und die Soldatenmutter wandte sich ein wenig enttäuscht ihren Pflichten wieder zu.

„Und die Freiengründer Soldaten erst, was sehen sie gut aus, wenn sie in Urlaub kommen."

„Ja, mein lieber Herr H., wenn sie auch wüßten, wie viel Schinken und Würste das Jahr hindurch von hier aus in die Garnisonen wandern, dann brauchen Sie sich über deren gutes Aussehen nicht zu wundern. Die können alle miteinander singen: „O welche Lust, Soldat zu sein!" Im Allgemeinen ist diese Fürsorge für die Soldaten zu weitgehend, auch im Manöver, denn die Jugend kann eine spartanische Erziehung wohl ertragen. Wo bleibt die Abhärtung gegen Entbehrungen aller Art, die sie doch im Kriegsfalle zu gewärtigen hat. Fragen Sie einmal die alten Feldsoldaten, die anno 70 mit in Frankreich waren, wie es mit den Betten bestellt war bei der Belagerung von Metz und Paris, wie das Quartier beschaffen war, nach der Schlacht bei Wörth, wie sie geruht haben bei der Feste Pfalzburg, als der strömende Regen nur durch das Blitzen der Geschütze unterbrochen wurde und nicht der Schein eines Wachtfeuers die Stellung der Truppen verraten durfte. Lassen Sie sich einmal erzählen von den wenigen Ueberlebenden, wie es den Posten zu Mute ist, die bis zur Schulter in die Erde eingegraben draußen im Felde in eisiger Nacht die Sinne bis zum Aeußersten anstrengen mußten, um jedes Geräusch wahrzunehmen, um nicht vom Feinde überrascht zu werden. Wie tausend Gefahren die Gesunden bedrohten und den Kranken fern in Feindesland schlecht zu helfen war. Und dann vergleichen sie einen Feldzug mit einem Manöver mit guten Quartieren und einigen Dauermärschen und Biwaks. Ein richtiger Soldat findet auch nichts dabei, wenn er im Quartier einmal auf Heu oder Stroh schlafen muß. Ein freundlicher Empfang und der sichtbare gute Wille wird ihn auch im Hause des geringen Mannes bei fröhlichem Mute finden."

„Schön gesprochen," sagte Herr H., „aber ich glaube unsere gut gepflegten Soldaten stehen ihren Mann im Ernstfalle besser, als wie die, die sich nur an schlechte Quartiere erinnern. Da denkt der Musketier im Felde an all die lachenden braunen und blauen Mädchenaugen in der Heimat und im Quartier und kommt sich vor wie ein Held, der sie mit seinem Blute beschützen muß; ganz besonders aber dort, wo er sein Herz verloren hat. Ist das im Freien Grunde auch der Fall gewesen?"

„Redactionsgeheimnis. Uebrigens, der Soldat hat im Leben kein bleibend Quartier, kann treue Lieb nicht bewahren." Die schlimmsten Eroberer kommen in der nächsten Woche noch, die Ulanen und Dragoner."

„Freuen wir uns der Abwechslung, die das militärische Leben in das Einerlei des Alltags bringt; besonders auch für unsere Jugend, die vom Trompetengeschmetter förmlich elektrisiert zu werden scheint. Ein kriegerischer Geist steckt darin, leider offenbart sich derselbe recht oft in Fehden, die sie untereinander haben."

„Also am 1. September kommen die Ulanen und Dragoner in den Freien Grund; heißen wir sie herzlich willkommen!"

Humoristisches.

„Das kann ich Ihnen sagen, Herr, die Hand küssen, die Sie geschlagen hat, ist nichts gegen das, was ich heute morgen im Hotel sah." — „Was war das?" — „Der Hausknecht putzte die Stiefel, die ihm gestern abend einen Tritt versetzt hatten."

Tommy überbringt dem Hauswirte achtzehn Pence für die Miete. Der Hauswirt: „Sag' Deiner Mutter, so geht das nicht. Wenn ich nicht mehr bekomme, werde ich ihr den Gerichtsvollzieher schicken." — „Ach, Herr, Sie würden das auch nicht mal gekriegt haben, wenn Mutter nicht die Hintertür verkauft hätte."

Einschränkung. Vetter (zu Neujahrsbesuch): „Sag mal, sind das da unten alles Gläubiger von Dir?" — Student: „Nein — das ist nur der Gläubiger-Ausschuß."

stellte Arbeit der Franzosen, wie wir das richtig vermutet haben. Nun, da nichts mehr zu verheimlichen ist, da der Sultan mit den Trümmern seines Heeres auf der Flucht vor den Hafidisten im Lande umherirrt, macht man in der Hauptstadt Frankreichs Gesichter so lang wie der Tag Johanni und der ist bekanntlich sehr lang. Die Entscheidungsschlacht zwischen den beiderseitigen Truppen soll sehr kurz gewesen sein; die Truppen des Sultans wurden auf dem Marsche von allen Seiten überfallen und die von den Franzosen zu dem Kriegszuge gepreßten Schaujaleute flohen, ohne einen Schuß getan zu haben. Wie der französische Ministerrat nun über Abdul Asis denkt, der wie ein gerupftes Huhn umherirrt, steht noch nicht fest. Vorläufig haben nur die Pariser Zeitungen ihre Meinung geäußert und die geht dahin, daß man Mulai Hafid als Sultan anerkennen solle, wenn er den Vertrag von Algeciras anerkennen werde.

Der Sultan Abdul Asis hatte bei dem Antritt seiner Regierung ein schuldenfreies Land. Jetzt sind 120 Mill. ℳ Schulden da. Er bereicherte das vorhandene Staatsvermögen um eine Menagerie, deren Hauptvertreter ein Eisbär und ein räudiger Wapitihirsch sind, sowie um eine Gallerie Oeldruckbilder, welche die europäischen Monarchen darstellen.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Die Schulfeier am Sedantage soll nach einer Bekanntmachung des Kultusministers in allen Schulen beibehalten werden.

— Neunkirchen bekommt am Dienstag die vierte Schwadron des Magdeb. Dragoner regiments Nr 6. und Altenseelbach die 3. Schwadron. In Zeppenfeld, Wiederstein, Wahlbach und Burbach wird das 6. Thüring. Ulanenregiment aus Hanau einquartiert.

— Herr Bildhauer Schmitt hat für die Ausstellung in Siegen die Büsten Sr. Maj. des Kaisers und Ihrer Maj. der Kaiserin in künstlerischer Vollendung in weißem Marmor gefertigt. Herr Schmitt hat die Büsten, die einen Wert von 3000 ℳ repräsentieren, mit großer Mühe in seiner Werkstatt montiert, und gestattet die Besichtigung derselben gegen ein Eintrittsgeld von 10 ₰ zum Besten des Krankenhauses. Möchten recht Viele von dieser Erlaubnis Gebrauch machen.

— Die Hebetermine der Handwerkerkrankenkasse finden statt: am Mittwoch, den 2. September in Niederdresselndorf, am Donnerstag, den 3. September in Burbach und am Freitag, den 4. September in Neunkirchen.

□ Wie wir noch nachträglich erfahren, wurde dem Freiengrunder Radfahrerverein Neunkirchen auf dem Bezirkssommerfest in Siegen für den schönsten Blumenschmuck der erste und im Corsofahren der vierte Preis zuerkannt. Es war das erstemal, daß sich genannter Verein an einem derartigen Preis- und Blumencorso beteiligte und das Ergebnis ist um so mehr hervorzuheben, da 16 andere Vereine mitconcurrierten. Radfahrerverein „Mars" Neunkirchen erhielt im Corsofahren den fünften Preis. „All Heil!"

— Die Freiwillige Feuerwehr Neunkirchen hielt am Sonntag ihre Generalversammlung ab, die von 45 Mitgliedern besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der stellvertretende Hauptmann der Wehr, Herr Albert Petri, dem verstorbenen Oberbrandmeister Herrn Ferd. Neußer warme Worte des Nachrufs; die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen. Es wurde sodann zu den Neuwahlen geschritten. Zum Chef der Wehr und zum Oberbrandmeister wählte die Versammlung einstimmig Herrn Albert Petri, zum 1. Brandmeister Herrn H. F. Reiffenrath und zum 2. Brandmeister Herrn Leopold Weber. Beide Brandmeister führen die beiden Löschzüge, deren jeder für sich infolge einer Zusammensetzung aus Steiger- und Spritzenmannschaften und den erforderlichen Geräten selbstständig ein weniger umfangreiches Schadenfeuer zu bekämpfen in der Lage ist. Zu Abteilungsführern wurden gewählt die Herren: I. Abt. H. F. Reiffenrath, Reinhard Flick, II. Abt. Fritz Henrichs, Carl Henrichs II, III. Abt. Carl Henrichs I, Richard Klaas, IV. Abt. Louis Roth, Carl Ströhmann. Schrift- und Kassenführer der Wehr ist Herr Fritz Düsberg. Das Statut der Wehr wurde dahin abgeändert, daß die Führer der Wehr nicht alle zu gleicher Zeit aus ihren Aemtern ausscheiden, sondern bei den Neuwahlen immer ein Teil im Amte verbleibt. Zur durchdringenderen Alarmierung bei Bränden sollen noch einige Alarmhuppen angeschafft werden. Dem langjährigen I. Führer der II.-Abteilung, Herrn Heinrich Henrichs, der eine Wiederwahl ablehnte und während der 15 Jahre, die er seiner Abteilung als Führer vorstand, mit Eifer der Wehr sich widmete, sprach der Oberbrandmeister bei Schluß der Versammlung den herzlichsten Dank für seine erfolgreiche Tätigkeit aus. Die Neunkirchener Feuerwehr zählt 109 active und 150 inactive Mitglieder.

* **Salchendorf.** Die erste und zweite Schwadron des Magdeburgischen Dragonerregiments Nr. 6 aus Mainz rückt am 1. Sept. hier in's Quartier.

* **Burbach.** Der Sturm brach am Sonntag Abend eine der vor dem Amtsgerichtsbäude stehenden großen Pappeln 1 m über dem Boden ab. Die Pappeln wurden vor ca. 60 Jahren von Kreisgerichtsrat Keller gepflanzt.

* **Herdorf.** Die Veteranenfeier, welche am Sonntag Nachmittag um 4½ Uhr beginnt, ist auch für Nichtmitglieder zugänglich und zwar gegen Zahlung von 50 ₰ Eintrittsgeld, welches zur Unterstützung armer Veteranen verwandt wird.

Siegen. Der Eichelhäher nützlich? Wie der Mageninhalt eines dieser Tage erlegten Eichelhähers ergab, stellt dieser den Nonnenfaltern eifrig nach; mehrere hundert Eier des in den Wäldern so gefährlichen Insekts fanden sich vor. Wer mag denn der Naturforscher gewesen sein, der im Magen des Markolbus Insekteneier gefunden und — gezählt hat. Der Eichelhäher hält sich mit solchen Kleinigkeiten nicht auf. D. R.

Haiger. Im Herb. T. schreibt ein Correspondent von hier: „Bei etwaigen Truppendurchmärschen ist es dringend nötig, daß die Einwohner reichlich Eimer mit gutem Trinkwasser an beiden Seiten der Straße aufstellen." Dieser Vorschlag ist gewiß gut gemeint und bei dem bekanntlich geringen Zufluß der Haigerer Wasserleitung anerkennenswert. Wir möchten aber doch davor warnen, zu viel Wasser bei der jetzigen Witterung aufzustellen; vielleicht nur an eine Seite und an die andere Seite junge Damen mit belegten Brödchen. Noch besser wäre es, wenn Herr Zimmer seinen bekanntlich gut assortierten Weinkeller öffnete und zwischen zwei Eimer Wasser immer eine Flasche Wein gestellt würde. So etwas liebt das Militär!

In **Weidenau** fand am 26. August die Generalversammlung des westfälischen Vereins zur Förderung des Kleinwohnungswesens unter dem Vorsitz des Landesrat Dr. Althoff-Münster statt. Eine Besichtigung der Rentengutshäuser am Vogelsang wurde am Vormittag vorgenommen. Dr. Althoff erstrebte in der Generalversammlung die Gründung einer Baugenossenschaft für den ganzen Kreis Siegen, weil er von einem solchen, auf breiter Grundlage errichteten Unternehmen größere Vorteile für die Beteiligten erwartet, wie bei Baugenossenschaften der Aemter und Gemeinden. Nach langen Beratungen wurde dieser Gegenstand der Tagesordnung ohne Beschluß verlassen. Der weiteren Ausbildung dieses wichtigen Zweiges der Sozialwirtschaft soll aber die ganze Aufmerksamkeit gewidmet werden, wie es in dem offiziellen Berichte heißt. Der Antrag Althoff hat demnach ein Begräbnis erster Klasse erhalten. Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen im Siegerlande mögen dazu beigetragen haben.

In **Dreis-Tiefenbach** stehen von den abgebrannten 17 Häusern 10 wieder unter Dach und Fach, alle größer und schöner wie die abgebrannten. Von den eingegangenen Unterstützungsgeldern wird jeder der früheren Hausbesitzer rund 1000 ℳ bekommen und die Landesbank gibt Geld zu billigem Zinsfuße her, sodaß von einer Not keine Rede mehr sein kann. Die Gemeindevertretung hat bei dem Brande nichts gelernt, denn die Abgebrannten haben alle wieder auf einen Klumpen gebaut; wie das Siegener Volksblatt schreibt, stehen die Neubauten in einem Loch mit schmalem, winkligem und unsauberm Zugangsweg.

Biersdorf. Zu Ende voriger Woche ereignete sich hier ein Vorfall, der leicht größere Folgen hätte nach sich ziehen können. Ein achtjähriges Mädchen goß Petroleum auf glühende Kohlen, die im Kohlenkasten lagen, wodurch Flammen emporschlugen und die Kleider des Kindes Feuer fingen. Glücklicherweise kam es mit einigen kleineren Brandwunden davon.

Der Gasthof Heimbach in **Creuzthal** wurde nebst Grundstücken von der Brauerei Friedrich Schweißfurt in Hammerhaus für 85 500 ℳ gekauft.

Unterwesterwaldkreis. Auf Veranlassung des Landrats v. Marschall wird das Gedicht des alten Gemeinderechners von Welschneudorf veröffentlicht, in dem sehr schön gesagt ist, wie ein Gemeinderatsmitglied sein soll.

Wer ohne eignes Urteil nickt
Und sich in andere Meinung schickt
Und nur als Pupp' im Rate sitzt:
Den wählet nicht!
Auch der als Großgeist gibt sich Kraft,
Viele Worte macht, doch wenig schafft
Und nur in hohen Phrasen spricht,
Auch diesen wählet nicht!
Wer von Dünkel aufgebläht,
Gemeindeverfassung nicht versteht,
Der nicht begreift die hohe Pflicht,
Den wählet nicht!
Der nur den eignen Nutzen kennt
Und das nur gut und weise nennt,
Wo eigner Vorteil ihn betrifft,
Den wählet nicht! —
Den, der solid und ehrlich denkt,
Den eignen Haushalt weise lenkt
Und immer hält die rechte Spur,
Den wählet nur!
Der weder rechts noch links umschaut,
Für Wahrheit kämpfet, dem vertraut,
Der ohne Scheu das Rechte sagt,
Den wählet unverzagt!
Ob arm, ob reich,
Das ist ganz gleich,
Ist er ein Mann von edlem Brauch:
So wählt ihn auch!
Den Feindessache nicht bedrückt
Und Freundessache nicht beglückt,
Der frei und offen sprechen kann,
Das ist der Mann!

Das 30jährige Stiftungsfest des Gesangvereins „Eintracht".

Altenseelbach, 23. August. Bei strömendem Regen fand hier das 30jährige Stiftungsfest des Gesangvereins Eintracht statt. Trotz des schlechten Wetters hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Die Feier wurde eingeleitet durch die Festrede, die der Vorsitzende, Herr A. Quandel hielt. Derselbe führte ungefähr folgendes aus: „Werte Festversammlung! „Gesang erfreut das Leben, Gesang erhebt das Herz; ihn hat uns Gott gegeben, zu lindern Not und Schmerz!" Auch heute finde ich die Wahrheit dieses Dichterwortes an Ihnen, werte Freunde und Gönner, bestätigt! Gewiß sind Sie mit dem Wunsche herbeigeeilt, recht viele schöne Lieder zu hören, Lieder, die das Herz höher schlagen lassen, Lieder der Liebe und Freundschaft, der Treue und des Glaubens. Zunächst erlaube ich mir, im Namen des festgebenden Vereins Ihnen zu danken für Ihr Erscheinen. Mögen Ihnen die Stunden, die wir heute zusammen verleben wollen, unvergessen bleiben. Mögen Sie Anregung finden zu neuem Mut und neuer Tatkraft, mögen Sie, durch den Geist des Gesanges gestärkt, von dannen gehen zu neuem Tun und Schaffen. Wir alle sind Männer der Arbeit, denen täglich und stündlich große Gefahren drohen, uns alle drückt einmal die Stimmung darnieder. Was ist da wohl geeigneter uns aufzumuntern als gerade der Gesang! Das haben auch unsere Väter erkannt, als sie sich zusammen taten zu einem Gesangverein. In 30 langen Jahren hat der Verein gearbeitet und gerungen. Stürme und laue Lüfte, Regen und Sonnenschein haben mitunter gewechselt. Und heute steht der Verein gekräftigt da. Mit Hingebung und Treue sind Mitglieder und Dirigent tätig und erbitten heute wieder eine freundliche Wertung ihres Fleißes. Nochmals rufe ich allen zu: Seid willkommen zu unserm Jubelfeste! — Dabei möchte ich aber nicht unterlassen, eines Namens Erwähnung zu tun, der in aller deutschen Munde einen guten Klang hat, besonders aber eines jeden deutschen Sängers Stolz und Ruhm ist. Kann man doch mit Recht sagen, daß er den deutschen Volksgesang auf die Höhe seiner heutigen Entwicklung gebracht hat. Ich meine S. M. Wilhelm II. Bald wird er sich wieder nach Frankfurt begeben, um den Wettkampf der deutschen Sänger zu leiten. Ihm als unseren obersten Schutzherrn sind auch wir Sänger stets zu Dank verpflichtet, und ich glaube in aller Sinne zu sprechen, wenn ich Sie bitte, mit mir einzustimmen in den Ruf: Kaiser Wilhelm II., unser allergnädigster Kaiser und König, er lebe hoch!"

Das Programm wurde zu Aller Zufriedenheit abgewickelt. Besonderen Beifall fanden unter anderen auch die Volkslieder: „Zu Straßburg auf der Schanz," „Im schönsten Wiesengrunde" und „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten" — Der Vortrag dieser Lieder war ergreifend schön und hat dem Verein gewiß auch manchen stillen Dank eingetragen.

Den Höhepunkt der Feier bildete die Ehrung des langjährigen (30 Jahre) Mitgliedes und zeitweiligen Dirigenten Herrn Friedrich Fischer. Der Kassierer des Vereins, Herr Bieler, überreichte eine unter Glas und Rahmen befindliche Ehren-Urkunde und hielt folgende Ansprache:

„Dir unserm lieben Jubilar,
bringt heute viele Wünsche dar
der Sängerrunde frohe Schar!
Heil Dir jetzt und immerdar!
Was Du vor 30 Jahren schufst,
das stehet fest noch lange Zeit.
Wer Sangeslust noch je empfand,
hält hoch des Liedes Herrlichkeit.
Mögst lange noch Du weilen hier,
der Eintracht, des Vereines Zier,
und tragen helfen das Panier:
„Einig im Lied, treu im Gemüt!"

Wie der Quell aus verborgenen Tiefen, so des Sängers Lied aus dem Inneren schallt und weckt der dunklen Gefühle Gewalt, die im Herzen wunderbar schliefen. Wie der rollende Stein im Gewitterbraus mächtig und furchtbar wütet, wie im knospenden, keimenden Frühling alle Welt Auferstehung feiert, wie im schwülen Sommer und satten Herbste und im starren, durchreiften und rauhen Winter Hoffnungen und immer wieder neue Hoffnungen unser Herz bewegen, das alles soll in unsern Liedern seinen Ausdruck finden. Liebe und Leid sollen darin klingen und klagen. Von der Väter Zeit wollen wir singen und sagen. O, herrlich das Lied, dem Du Dich schon so früh gewidmet. Darum nimm hin die kleine Gabe, die liebende Hände Dir spenden. Möge sie Dir ein Zeichen sein für die Liebe und Freundschaft, die wir alle im Herzen für Dich tragen. Des Sängers Lohn ist ja nicht Geld und Gut. In Deinem Herzen trägst Du Deinen Lohn! Heil Dir!" — Herr Fischer dankte mit folgenden bewegten Worten: „Ihr lieben Sangesbrüder! Durch die mir erwiesene Ehrung freudig überrascht, danke ich Ihnen herzlichst. Gewiß ist es schon eine lange Reihe von Jahren her, daß ich als Sangesbruder das Schifflein des Vereins habe steuern helfen soviel in meinen Kräften stand. Die Geschichte unseres Vereins ist zu vergleichen der Fahrt des Schiffes auf dem Meere. Ruhige, heitere und freudenvolle Tage hat unser Verein in den langen Jahren erleben dürfen, aber auch traurige und trübe Stunden haben wir durchkosten müssen. Wie manchen treuen Kameraden und Mitgründer hat uns der Tod entrissen! Der Sturm des Lebens hat sie in frühem und späterem Alter geknickt und hinweggefegt. Sie sind nicht vergessen! Ihr Andenken lebt in unseren Herzen fort. Das bezeugt ja wohl am meisten die mir als dem Ueberlebenden zugedachte Ehrung. Nicht vergessen sind aber auch die Kameraden, die durch Lebensschicksale und äußere Verhältnisse gedrängt, die weite Welt als ihr Arbeitsfeld erkoren haben. Auch ihrer wollen wir gedenken. Stille Grüße wandern aus unseren Herzen zu ihnen in die Ferne in dieser weihevollen Stunde. — Und nun zum Schluß: Was den Menschen bewegt in Liebe, Lust und Leid, das findet durch den Gesang im Liede seinen Ausdruck. Der Verein, in dem das Lied seine Pflegestätte findet, ist der sittlich mit am höchsten stehende. Darum habe auch ich mich stets bemüht, ihm überall und zu jeder Zeit meine geringe Kraft zu widmen. Von Lenz und Liebe, von seliger, goldner Zeit, von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Herrlichkeit haben wir gesungen, schlicht und recht und daran uns ergötzt und erbaut. Möge der Verein auch fernerhin blühen und gedeihen, möge er als eine Pflanzstätte alles Guten und Edlen weiter wirken bis in ferne Zeiten. Ich bitte Sie — unter nochmaliger Zusicherung meines herzlichen Dankes — mit mir einzustimmen in den Ruf: Der Gesang als der Förderer alter sittlichen Bildung, er lebe hoch!"

Auch für die Unterhaltung war bestens gesorgt worden. Die 3 Lustspiele: „Die Rache des Bauern Pfiffikus", „Kaspar Larifari als Wunderdoktor" und „Wurst wider Wurst" wurden flott gespielt und erregten schallende Heiterkeit. Durch ein anschließendes Tänzchen wurden die Festteilnehmer noch lange zusammengehalten.

Industrielles.

Das erste Geschäftsjahr der **Freiengrunder Eisenbahn,** welches am 31. März d. J. abgelaufen ist, schließt mit einem Betriebsüberschuß von ℳ 47 842.59 ab. Der erste Teil der Bahn, Herdorf-Struthütten, wurde am 28. August 1907 eröffnet, die ganze Linie konnte am 26. Nov. 1907 dem Güterverkehr eröffnet werden. Der Aufsichtsrat wird der am 5. September stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 3% vorschlagen. Das Aktien-Kapital beträgt 1 700 000 ℳ Den Aufsichtsrat bilden Bankdirektor Dr. Alfred Parrisius, Frankfurt a. Main, Vorsitzender, Kaufmann H. Th. F. Schneider, Wiesbaden, Stellvertreter, Direktor Gustav Behringer, Frankfurt a. Main. Direktor Otto Klemm, Mannheim, Bankdirektor Karl Eckhard, Frankfurt a. Main, Direktor Emil Eisenberg, Wehbach, Hermann Gontermann, Neunkirchen, Oscar Simon, Bonn. Den Vorstand bilden Direktor Moritz Neufeld und Regierungs- und Baurat a. D. Viktor Ruppenthal, Frankfurt a. M.

⊙ **Neunkirchen,** 28. Aug. Die am Samstag den 22. Aug. tagende Gewerken-Versammlung der **Gewerkschaft Große Burg** genehmigte den Antrag des Grubenvorstandes auf Ankauf der markscheidenden Bergwerke Lohmannsfeld und Westgang nebst der dazu gehörigen Schacht- und Maschinenanlage im Mannseifen zum Preise von ℳ 45 000. Da der tiefe Stollen Lohmannsfeld den Bergwerken Große Burg und Gute Hoffnung schon eine Teufe von 50 m bringt, der Schacht Lohmannsfeld aber, von Stollensohle eine Teufe von 310 m hat, so kommt jetzt eine Teufe von insgesamt 360 m in Frage, auch sind auf sämtlichen Sohlen vom Schachte Lohmannsfeld aus Orte in der Richtung nach den Feldern Gute Hoffnung und Große Burg vorgetrieben, zum Teil bis an die Feldesgrenze. Schacht und Orte in der Grube Lohmannsfeld stehen durchweg in festem Gebirge, sodaß es wohl ausgeschlossen erscheint, große Aufwältigungsarbeiten in den Strecken vornehmen zu müssen.

Durch einige Zeitungen von Bedeutung ging die Kunde, daß **Fürst Henckel Donnersmark,** der Großactionär des Kraftwerkes bei Stettin und bekannte schlesische Magnat im Siegerlande Eisensteinfelder erworben habe und dicht daran Hochöfen bauen wolle. Die Nachricht klang zu ulkig, um glaubhaft zu sein. Ein Widerruf ist auch sogleich erfolgt. Da aber der Generaldirector des Kraftwerkes, unser Landsmann Herr Grau für sich persönlich hier Grubenfelder erworben hat, so nehmen wir an, daß dieser erfahrene Geschäftsmann nicht alle Hoffnung auf die Zukunft des Siegerländer Eisenerzbergbaues aufgegeben hat.

Eingesandt.

Der Verbindungsweg von Wiederstein nach Unterwilden, welcher in Wiederstein am Kirchhof vorbei führt, ist seit Jahren in einem Zustande, der die Benutzung besonders bei Regenwetter sehr erschwert, zeitweise sogar unmöglich macht, weil der den Weg überflutende Bach den Zugtieren und Menschen ein zu großes Hindernis entgegensetzt. Würden sich die Gemeinden Wiederstein und Zeppenfeld, deren Landwirte beiderseits an dem Wege interessiert sind, dazu verstehen, das Wasser durch Rohre zu leiten, so wäre schon viel gewonnen. Auch eine gründliche Instandsetzung erfordert nicht so viele Mittel, daß die ständigen Klagen durch diese Arbeit nicht aus der Welt geschafft werden könnten. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, daß die Herren Gemeinderäte sich ihrer Pflichten erinnern, damit wir nicht wieder die Zeitung in Anspruch zu nehmen brauchen.

Vermischtes.

Frankfurt. Die drei Wirte, welche die Restauration auf dem Turnfest hatten, haben um Nachlaß der Pachtzahlung gebeten, da sie nachweisen wollen, daß sie nichts verdienten. Das liegt hauptsächlich daran, weil fast keine Weine getrunken wurden, weil viel Geschirr entzwei ging und — die Wirte für 8000 Personen komplettes Inventar nachweisen mußten, wovon kaum ein Viertel gebraucht wurde.

Ein Wilhelm-Busch-Denkmal ganz eigener Art, so schreibt die Tägliche Rundschau, gibt es in Charlottenburg, aber es liegt nicht offen zutage. Die Stätte, wo es sich findet, ist die lauschige Klause der akademischen Hochschule für die bildenden Künste. An einer Hauptwand wird der Empfang

von Wilhelm Busch im Olymp dargestellt. Goethe, Lessing, Schiller tronen dort beieinander, allerhand Genien beleben den Raum, unter ihnen auch Max und Moritz, die Buben, die mit anderen den Unsterblichen die Pokale mit Nektar füllen. Schiller lächelt dem kleinen Moritz zu, und gegenüber betrachtet Altmeister Menzel vergnüglich die Mappe von Busch. Im Hintergrunde taucht der Kopf Dantes auf. Wilhelm Busch selber, seine Zeichnungen in der Rechten, den Pastellstift in der Linken, ist eben in die Götterwelt emporgeschwebt; sein weißbärtiges Haupt tritt plastisch aus dem Bilde heraus, und Märchen begrüßt den Unsterblichen nun mit einem goldenen Lorbeerkranz. Nebenan und ringsum sind an Wänden, Bögen und Pfeilern die allbekannten Prachtstücke von Meister Busch in Wort und Bild veranschaulicht. Unter einem Storchnest liest man das geflügelte Wort: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr". Und auf Windeln, die zum Trocknen hängen, steht: „O ihr, die ihr Eltern seid, denkt doch an die Reinlichkeit". Weiter begegnen wir den hübsch illustrierten Sentenzen: Enthaltsamkeit ist das Vergnügen an Sachen, welche wir nicht kriegen. — Froh schlägt das Herz im Reisekittel, vorausgesetzt man hat die Mittel. — Denn die Summe unsres Lebens sind die Stunden, wo wir lieben. — Leicht kommt man an das Bildermalen, doch schwer an Leute, die's bezahlen. — Rotwein ist für die alten Knaben eine von den besten Gaben. — Alldieweil der Durst so groß, trink ich etwas eiliger, und erglänze alsobald wie ein neuer Heiliger. — Eine sehr drastische Szene illustriert der Vers: Wer sich freut wenn wer betrübt, macht sich meistens unbeliebt. Unter dem verzückt gen Himmel schauenden Dichterling, über dessen Haupt ein Lorbeerkranz schwebt, liest man das Wort: „O wie beglückt ist doch der Mann, wenn er Gedichte machen kann."

* **Vergleichende Zahlen über den Viehbestand der großen Länder.** Deutschland zählte 1907 4 337 263 Pferde, 20 589 856 Stück Rindvieh, 22 080 008 Schweine, 7 671 072 Schafe, 3 509 424 Ziegen. Frankreich 1906 3 165 025 Pferde, 13 968 014 St. Rindvieh, 7 049 012 Schweine, 17 451 397 Schafe, 1 456 866 Ziegen. England mit Irland 1907 2 164 792 Pferde, 11 687 349 St. Rindvieh, 3 640 529 Schweine, 29 236 969 Schafe. Europ. Rußland mit Polen 1906 22 569 701 Pferde, 34 409 467 St. Rindvieh, 11 172 506 Schweine, 42 943 912 Schafe und Ziegen. Oesterreich 1906 1 716 488 Pferde, 9 511 170 St. Rindvieh, 4 682 654 Schweine, 2 621 026 Schafe, 1 019 664 Ziegen. Ungarn 1907 1 797 664 Pferde, 5 952 929 St. Rindvieh, 4 868 928 Schweine, 7 549 336 Schafe, 275 430 Ziegen. Argentinien 1895 4 446 859 Pferde, 21 701 526 St. Rindvieh, 652 766 Schweine, 74 379 662 Schafe, 2 748 860 Ziegen. Ver. Staaten v. Amerika 1908 19 992 000 Pferde, 71 267 000 St. Rindvieh, 56 084 000 Schweine, 54 631 000 Schafe, 1 870 599 Ziegen. Brit. Indien (außer Bengalen) 1907 1 308 027 Pferde, 91 666 361 St. Rindvieh, 381 734 Kamele, 18 629 800 Schafe, 26 149 809 Ziegen.

Australien zeichnet sich durch große Schafzucht aus; die einzelnen Staaten haben zusammen ca. hundert Millionen Schafe. Große Schafzucht wird ferner betrieben in der Kapkolonie (12 Millionen), Algier (9 Millionen), Uruguay (18 Millionen, (Spanien (14 Millionen), Serbien (3 Millionen), Rumänien (6 Millionen), Bulgarien (8 Millionen), Bosnien und Herzegowina (3 Millionen).

In Deutsch-Südwest-Afrika sucht zur Zeit alles Diamanten, aber mit den Resultaten ist es immer noch mäßig bestellt. Die Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung schreibt, daß gegen 2000 Steine, meist bis zu zwei Drittel Karat, wenige bis sieben Achtel schwer, und etwa von Erbsengröße gefunden sind, aber der eigentlichen Lagerstätte der Edelsteine ist man noch nicht auf die Spur gekommen. Die Schürfscheine, die bei der Lösung 60 Mark für je sechs Monate kosten, werden heute an günstig erscheinenden Stellen schon mit 1000 Mark pro Stück bezahlt. „In hellen Haufen geht es früh per Bahn, hoch zu Roß oder per mögliche und unmögliche Fuhrwerke hinaus, und fast jedermann bringt mehr oder weniger echte Diamanten mit nach Hause. Und alles träumt von unermeßlichen Reichtümern und begießt froh den zu erwartenden Gewinn mit Bier und Wein. Am Tage wird geschürft und Abends geschlürft; oft sind die Schürfsteine billiger wie die Schlürfscheine. Die Unterhaltungen drehen sich fast nur um dies Thema."

Kufeke -Kindermehl. -Krankenkost. Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Hierzu eine Beilage.

Modernes Waschmittel
garantiert unschädlich — kein Chlor kein reiben
Persil
vollständig ungefährlich — kein Waschbrett kein bürsten
für jede Waschmethode passend
alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf

Adler-Kakao, ¼ Kilo-Dose Mk. 1.25

STOLLWERCK

Guter reiner Kakao ist ein wahrhaft ideales Mittel zur rationellen Ernährung wachsender und lernender Kinder.

Für Hausfrauen!



Koche auf Vorrat
mit dem practischen Einmachsystem der Gegenwart
System Ruff.
Ein Verderben der eingemachten Früchte gänzlich ausgeschlossen.
Prospecte mit vielen Dankschreiben zu haben bei
Theodor Hirz
Struthütten.

Zetta!
Hausfrauen, prüfet
Zetta!
Einmaliges Aufkochen, fertig ist die Wäsche.
Garantiert unschädlich.
Ersatz für Rasenbleiche.
Alleinige Fabrikanten Zündholzfabrik Albersweiler, vorm. B. Benedick, G. m. b. H. chem. Abteilung.
Zu haben bei
Theod. Hirz
Struthütten.

Kleiderbesätze
sind eingetroffen,
geschmackvolle Neuheiten — billige Preise.
Consumgeschäft Emil Schneider.

In Salchendorf ist ein zweistöckiges, gut erhaltenes
Wohnhaus mit Scheune
Umstände halber billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Exped.

Neuheit.
Reisbrettstifte mit Celluloidüberzug.
Kein Durchdrücken mehr.
Zu haben bei
H. Braun.

Kostenanschläge
für Maurermeister mit Vordruck empfiehlt **H. Braun.**

Quittungsbücher
f. d. Altersversicherung zu haben bei
H. Braun.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig
Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pompenfabrik Herborn.

Wein-Restaurant Hövel, Köln
23 Martinstrasse 23
dicht beim Gürzenich.
Diners von 1 ℳ an. Reichhaltige Abendplatten:
Treffpunkt aller Siegerländer.
Witwe Hövel.

Neunkirchener Kriegerverein.
Sonntag den 30. August, Nachmittags 3½ Uhr
Scheibenschießen
auf dem Schießstande der Hellerthaler Schützengesellschaft.
Der Vorstand.

Turnverein Salchendorf.
Sonntag, den 30. ds. Mts. von Nachm. 4 Uhr ab
12jähriges Stiftungsfest
verbunden mit
Sedanfeier,
im Lokale des Gastwirts Ohrendorf.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Kochbirnen u. Kochäpfel, Tomaten, Einmachgurken, Einmachbohnen, Perlzwiebeln, roten u. weißen **Kappus, Möhren, Blumenkohl u. Salatgurken**
empfiehlt
Alb. Schmidt.

Spurlos
verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte 2c. d. tg. Waschen m. Steckenpferd
Teerschwefel-Seife
à Stck. 50 Pf. bei: Emil Schneider.

H. Braun
Annahme von Inseraten für alle Zeitungen.
Lieferung von Cliché's für alle Branchen.

Frische Landeier u. frische Kasteneier
empfiehlt
Alb. Schmidt.

Empfehle zur Schweinemast
Ia. Futter-Fischmehl,
höchstconcentriertes Eiweißfutter, ca. 60—65 % Protein, ca. 15—20 % phosphors. Kalk.
Heinrich Kunze, Altenseelbach.

Zum 1. September suche ich ein durchaus sauberes und zuverlässiges
Kindermädchen
aus ordentlicher Familie.
Frau Amtsrichter Krüger
Kirchen.

Ein jüngeres
Mädchen,
welches Liebe zu Kindern hat, auf sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Weintrauben, Tafeläpfel u. Wasserbirnen
empfiehlt **Alb. Schmidt.**

Einige Wagen
Haubergsholz
hat abzugeben
Gustav Kring
Würgendorf.

1 gut erhaltener, leichter, engspuriger
Wagen
mit Leitern und Kasten, 1 fast neue
Mistkarre
und ein neuer
Wendepflug
steht zum Verkauf bei
Albert Beel
Neunkirchen.


Gute Möbel u. Betten liefern auf bequeme monatl. Teilzahlung ohne Preiserhöhung
Kaufhaus Gebr. Rosenberg Betzdorf.
Man verlange illustrierten Katalog.

Photographie!
Stets vorrätig und in bester Qualität sind:
Trockenplatten 18×24, 13×18, 12×16, 9×12, 6×9 cm.
Celloidin-Papier und Postkarten, Bromsilber- u. Gaslicht-Postkarten, Kartons, Tonfixirsalz, Tonfixirbad, Rodinal, Blitzlicht usw.
H. Braun
Neunkirchen.

Documentenkästen
zum Aufbewahren von Geld, Wertpapieren und wichtigen Schriftstücken, schöner Geschenkartikel für Herren, empfiehlt **H. Braun.**

Mertens-Obsteinkochkrüge
1/1 und 1/2 Liter Inhalt, empfiehlt **H. Braun.**

Oeffentliche Zurücknahme.
Die Beleidigung gegen den Metzgermeister Albert Flick aus Zeppenfeld, welche ich aus unlauterer Quelle eines Bergmanns entnommen und ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zu meinem größten Bedauern als unwahr zurück.
Richard Schneider
Wiederstein.

Zur Sedanfeier,
empfehle:
Transparente, Guirlanden, Dekorationsfahnen Lampions, etc.
H. Braun.

Verloren
wurde am Donnerstag Nachmittag auf dem Wege von Emil Schneider nach der alten Hütte ein Geldbeutel mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition.

Prima Fahrräder
und sämtliche Zubehörteile kauft man billig bei
Friedr. Knipp
Zeppenfeld.

Notizbücher und Contobücher
für Wiederverkäufer empfiehlt billigst
H. Braun.

Nachruf.

Am Dienstag starb nach längerem Leiden der Rendant unseres Vereins,

Herr Heinr. Wilh. Ginsberg.

Derselbe war Vorsitzender seit der Gründung des Vereins und übernahm vor einem Jahre die Geschäfte des Rendanten. Treue und Gewissenhaftigkeit in allen ihm übertragenen Angelegenheiten zeichneten sein Leben aus. Wir verlieren in ihm einen Mann, der schwer zu ersetzen ist. Er ruhe in Frieden.

Der Vorstand der Sterbe- und Unterstützungskasse zu Salchendorf.
Hermann Bär, Vorsitzender.

Nachruf.

Der frühere Vorsitzende der Bäuerlichen Bezugs- und Absatz-Genossenschaft, gleichzeitig Vorstandsmitglied des Spar- und Darlehnskassen-Vereins hierselbst,

Herr Heinr. Wilh. Ginsberg

ist am 25. ds. Mts. zur ewigen Ruhe heimgegangen. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Mann, dem das Wohl und Wehe beider Vereine sehr am Herzen lag und werden seiner stets in Liebe gedenken.

Die Vorstände der Bäuerlichen Bezugs- und Absatz-Genossenschaft und des Spar- und Darlehnskassen-Vereins zu Salchendorf.

Nachruf.

Am Dienstag starb in Salchendorf im 63. Lebensjahre der Vorsitzende des Comitees für die Errichtung eines Krankenhauses,

Herr Heinr. Wilh. Ginsberg,

der sich mit regem Eifer des ihm übertragenen Amtes annahm.

In seiner Krankheit hat er tief bedauert, nicht mehr die Kraft zu haben, für unsere gute Sache tätig sein zu können, deren Verwirklichung ihm so sehr am Herzen gelegen hat. Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Namens des Comitee's für die Errichtung eines Krankenhauses.
H. Braun.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei der Krankheit meines lieben verstorbenen Mannes, besonders auch für die Besuche des Herrn Dr. Wirth dankt herzlich

Witwe H. W. Ginsberg.

Salchendorf, 28. August 1908.

Danksagung.

Für die uns beim Verlust unseres lieben Söhnchens bewiesene Teilnahme und für die schönen Kranzspenden danken herzlichst

Edmund Henrichs und Frau.

Neunkirchen, 28. Aug. 1908.

Danksagung.

Für die mir bei dem Verluste meines Mannes bewiesene Teilnahme, für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und die trostreichen Worte des Pfarrers Bromm am Grabe meinen **herzlichsten Dank.**

Salchendorf.

Wwe. Aug. v. d. Heyden.



Verein für Geflügelzucht u. Tierschutz

zu Burbach.

Sonntag, den 30. ds. Mts., Nachmittags 3½ Uhr

Versammlung

bei Wirt **Winter** hier.

Tages-Ordnung:
Besprechung über Siegener Ausstellung.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gewerbliche Fortbildungsschule Altenseelbach.

Der Unterricht beginnt am **Donnerstag den 3. September.** Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Das Kuratorium.
J. A.
Enners, Gem.-Vorsteher.

Sonntag den 30. August findet um 1 Uhr in der **alten Schule** zu **Salchendorf** eine

Versammlung

der christl.-soz. Ortsgruppe statt. Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Obstverkauf.

Das Obst an den Provinzial- und Kreisstraßen des Straßenmeisterbezirks soll am

Montag, den 31. d. Mts.

öffentlich meistbietend an Ort und Stelle gegen Barzahlung verkauft werden, und zwar an den Straßen:

Wilden-Salchendorf bei Nr.-Stein 1,2 um 9 Uhr Vorm.,
Gilsbach-Wahlbach bei Nr.-Stein 1,2 um 2 Uhr Nachm.,
Gilsbach-Burbach bei Nr.-Stein 6,4 um 3 Uhr Nachm.,
Wahlbach-Burbach bei Nr.-Stein 15,6 um 4 Uhr Nachm.,

Neunkirchen, den 24. Aug. 1908.

Siebel,
Straßenmeister.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Cöln

Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Oelfarben
streichfertig für jeglichen Anstrich,
Balkenfarbe
per Pfund **35 Pfg.,**
Fussboden-harttrockenöl
garantiert in sechs Stunden hart,
Pesko-Leim
zum Weißen der Decken,
Pinsel und Weissquasten
empfiehlt
Drogerie
Willy Brühl, Herdorf,
einziges Spezialgeschäft am Platze.

Speyerer's Patent-Kraftfutter

für Pferde, Rindvieh und Schweine. Für erstere große Hafererspamis, für Rindvieh großer Ertrag in Milch und Butter, für Schweine rationelle Mast.

Glänzende Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Carl Odendahl
Struthütten.

Oberförsterei Haiger.

Verkauf von **Buchen-Nutzholz** vor dem Einschlage. Das hier aufgeführte Buchenholz des Einschlages vom 1. Oktober 1908/1909 soll vor der Fällung im Wege des schriftlichen Meistgebotes verkauft werden.

Loos I 280 fm höchstens 29 cm Durchmesser 20 cm Zopf,
„ II 170 „ 30,39 cm Durchmesser mindestens 25 cm Zopf.

Für beide Loose: Länge mindestens 3 m Roter Kern, gesunde Aeste zulässig.

Auf Wunsch, der im Gebot ausgedrückt sein muß, erfolgt die Aushaltung in Schwellholzabmessungen. Bieter müssen sich aber dann gefallen lassen, daß die angegebenen Holzmassen nicht voll geliefert werden.

Die Oeffnung und Verlesung der Gebote findet statt am **Freitag, den 11. September, 12 Uhr mittags,** im Gasthaus **Neuhoff** in **Dillenburg.** Die schriftlichen, verschlossenen, mit der Aufschrift „Buchenholzverkauf" versehenen Gebote müssen spätestens am Tage vorher bei dem Königlichen Forstmeister Herrn Schilling in Dillenburg eingehen und sind für ein Festmeter abzugeben. Näheres durch die Oberförsterei.

Ausstellung in Siegen.

Die für obige Ausstellung bestimmten Arbeiten habe ich fertig im Atelier montiert und sind alle Leser dieses Blattes, besonders aber alle die vielleicht nicht Gelegenheit haben die Ausstellung zu besuchen, herzlich zur Besichtigung eingeladen. Zutritt à Person 10 Pfg., welchen Betrag die Krankenhauskasse erhält.

Phil. Schmitt, Bildhauer.

Wenn Sie **täglich** Geld verdienen wollen,
Wenn Sie **stündlich** Geld verdienen wollen,
so prüfen Sie die Preise der von Ihnen gekauften Waren.

Das **Consumgeschäft Emil Schneider**
ist die beste u. billigste Bezugsquelle für Waren aller Art.

Für electrische Licht- u. Kraftstromanlagen aller Art

halte ich mich bestens empfohlen,
unter Zusicherung fachmännischer, reeller Bedienung.
Electrische Beleuchtungskörper und Lampen
treffen in den ersten Tagen in grosser Auswahl ein.

Wilhelm Vollberg
Installationsgeschäft.



Dr. Crato's Ingwerkuchen.

Zutaten: 150 gr. Syrup, 80 gr. Butter, 80 gr. Zucker, ⅛ l. Wasser, 2 Teelöffel gemahlenen Ingwer, 250 gr Mehl, 1 Ei.

Zubereitung: Alles gut durcheinandermengen; zuletzt ½ Päckchen Dr. Crato's Backpulver unter die Masse mischen. — Backzeit: ¾ Stunde.

Stratmann & Meyer, Bielefeld.
Alleinige Fabrikanten von Dr. Crato's Backpulver, Puddingpulver etc.



Albert Pfannschmidt, Uhrmacher

Neunkirchen
empfiehlt grosse Auswahl in
Regulateure, Taschenuhren, Weckeruhren,
Trauringe massiv Gold und gesetzl. gestemp.



Reparaturen an Uhren und Schmucksachen
werden schnell und sorgfältigst ausgeführt.

Konkurrenzlos

in Größe, Auswahl und Preisen ist Herdorfs größtes

Spezial-Eisenwaren- und Haushaltungsgegenständegeschäft

von

Robert Stinner, Herdorf.

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Lampenschirme und Lichtschirme für elektrische Beleuchtung in neuer Auswahl vorrätig bei **H. Braun.**

Um des Kindes willen.

Eine Geschichte ohne Handlung von Curtis Norke.

Nachdruck verboten.) 6)

Das Zimmer war behaglich erwärmt und der Leidende ruhte wohlig in einem Nest von Kissen, seine Pfeife und einen neuen Roman genießend.

„Nun, altes Haus, wie steht's und geht's?" fragte Forsyth, sich aufs Bett setzend. „Siehst ja prächtig aus — ich glaube, Dir fehlt rein gar nichts!"

„Heute geht's auch wieder," erwiderte Jocelyn, sich mit Ergebung darin findend, daß ihm Dot den Teppich bis unters Kinn schob und seine Kissen zu einem Gebirge auftürmte.

„Er hat sich Millie geküßt in Deinem Attö-li-ö," bemerkte sie, den Missetäter mit einem entrüsteten Seitenblick streifend.

„Was Du doch für ein Geselle bist, Forsyth," sagte Jocelyn träge. „Ich glaube, es ist Dir geradezu unmöglich, fünf Minuten mit einem weiblichen Wesen allein zu sein, ohne eine Liebelei anzubändeln!"

„Was ist Liebelei anbän'den?" fragte Dot, die jetzt auf Jocelyns oberstem Kopfkissen thronte und seine Haare glatt strich. „Ist's bös?"

„Mädel, Du bringst mich noch um mit Deinen Fragen!" rief Forsyth.

„Ist's bös?" wiederholte sie hartnäckig.

„Es ist bös, wenn ich's tue — wenn's Jocelyn tut, nicht," lautete Forsyths lachend gegebener Bescheid.

Dot beugte sich zärtlich über Jos Gesicht herunter und er lächelte ihr zu, wie ihn außer Dot noch niemand hatte lächeln sehen.

„Du hast eine Stubenfärbe, Maus," sagte er. „Bist ja auch so lange nicht in der Luft gewesen — sag' einmal, Forsyth, würdest Du nicht mit ihr spazieren gehen? Du scheinst ja für heute Schicht gemacht zu haben, sonst wärst Du nicht hier — tu' mir den Gefallen!"

„Mein Kopf hat die Arbeit eingestellt — ich bin wieder einmal rein fertig," erwiderte Forsyth erschöpft, um gleich darauf hinzusetzen: „Nun, Maus, willst Du mir die Ehre erweisen, mit mir spazieren zu gehen, oder bin ich immer noch in Ungnade?"

„Mich tun, was Jo haben will," versetzte die Kleine ernsthaft.

„So lauf' und zieh' Dich an," sagte Jocelyn, die Frage in ihren Augen beantwortend.

„Mein neues Kleid?" fragte sie, langsam vom Bett herunterkletternd.

„Versteht sich!"

Als sie das Zimmer verlassen hatte, stand Forsyth auf und reckte die langen Glieder.

„Für einen guten Kerl hab' ich mich von jeher gehalten," brummte er, „aber daß ich je Gastrollen als Kindermädchen geben würde, hätt ich mir doch nicht zugetraut."

Nach einer Weile warf er mit einem großen Aufwand fast krampfhafter Gleichgültigkeit die Frage hin: „Hast Du Fräulein Tressillian in letzter Zeit gesehen?"

„Nein," lautete die kurze Antwort.

Die große Stille, die darauf eintrat, wurde durch Dot unterbrochen, die in aller Pracht und Herrlichkeit des „neuen Kleids" hereinsegelte. Es war ein etwas ungewöhnlicher, sehr niedlicher roter Anzug, dessen Schnitt Jocelyn eigens für sie entworfen hatte.

„Donnerwetter! Was für ein Prinzeßchen!" rief Forsyth, die Augen mit der Hand beschattend, als ob der Glanz ihn blendete. „Ja, Dot, da muß ich wohl eilends heimlaufen und mich auch in meinen Bratenrock werfen?"

„Ist sich nich' nötig," versetzte sie mit einem Ausdruck nachsichtiger Ueberlegenheit, der die beiden Freunde höchlich ergötzte. „Mich denke, Leute werden Dich vielleicht nicht ansehen."

Achtes Kapitel.

„Nun, wohin lenken wir unsre Schritte?" fragte Forsyth, als das Paar würdevoll die Straße entlang ging.

„Park," lautete die entschiedene Antwort.

„Möchtest Du nicht lieber Läden und derlei Sachen besehen?" schlug Forsyth vor.

„Nein, Park."

„Es ist aber sehr weit zum Park!" wagte Forsyth gegen diesen Plan einzuwenden.

„Mich will hin! Mich will gar nirgends sonst hin als Park!"

Damit blieb sie stehen und sah zu ihm auf; in ihren Augen funkelten Zornestränen.

„Gut, gut — da kommt ja gerade ein Omnibus."

Zu Dots großer Befriedigung konnten sie die Vordersitze auf dem Verdeck einnehmen.

„Mich tue, als ob's ein Wagen wäre — meine Ek-Eklipa-sche," vertraute sie ihrem Beschützer an.

„Wenn mich nur Peter mitgenommen hätte!" seufzte sie nach einer Weile.

„Dem Himmel sei Dank, daß Dir das nicht früher eingefallen ist," entfuhr es dem unvorsichtigen Forsyth, der aber gleich hinzufügte: „Weißt Du, ich glaube nämlich, Peter hätte kein Vergnügen dabei."

„Peter hätte Vi'gnügen."

Dann aber war Peter vergessen, und das kleine Plappermäulchen erging sich bis zum Parkeingang in Bemerkungen über Welt und Dinge im allgemeinen.

„Mich kenne hübschen Platz," sagte Dot, Forsyth an der Hand nehmend und den Weg nach einem von Jocelyns Lieblingspunkten einschlagend.

Es war ein milder Frühlingstag, und die knospenden Zweige hoben sich wie zartes Netzwerk vom dunstigen mattblauen Himmel ab. Ein lauer Wind spielte mit Dots Haaren und brachte dem blassen Gesichtchen ein wenig Farbe.

Endlich geruhte Dot, ihre Schritte wieder heimwärts zu lenken, und jetzt ereignete sich etwas, worin Forsyth die Bestätigung dafür erblickte, daß Tugend ihren Lohn finden müsse.

Raschen Schrittes kam ihnen, aus einem Querweg einbiegend, eine junge Dame entgegen, eine sehr hübsche junge Dame, wie man beim Näherkommen deutlich sehen konnte. Forsyths Gesicht färbte sich ein wenig tiefer, als Dot ihm laut zurief: „Das ist Fräulein T'w-illian:"

„Ach, Herr Forsyth, Sie sind's?" sagte die Begegnende mit einer frischen, fröhlichen Stimme. „Wie köstlich Sie sich in dieser väterlichen Rolle ausnehmen! Was machst Du denn, kleine Dot?"

Mich bin sehr wohl," erwiderte Dot ernsthaft, ihr winziges Händchen zur Begrüßung bietend. „Herr Forsyth führt mich spazieren."

„Das heißt, in Wirklichkeit führt Fräulein Dot Fraser mich spazieren," bemerkte der geliehene Vater. „Gehen Sie nach dieser Richtung? Dürfen wir uns anschließen?"

„Natürlich — Sie haben sich ja eine Ewigkeit nicht blicken lassen, Herr Forsyth. Mein Vater und ich sprachen erst gestern von Ihnen. Weshalb kommen Sie gar nicht mehr des Sonntags?"

„Hm — Sie waren ja verreist . . ."

„Acht oder zehn Tage! Und Sie waren nicht mehr bei uns — ach! seit Monaten!"

„Ich weiß es," sagte er kurz.

Dot lief voraus, denn sie hatte sich rasch mit dem kleinen schottischen Terrier befreundet, der Fräulein Tressillian meist auf ihren Spaziergängen begleitete.

Sie haben mir recht gefehlt," fuhr die junge Dame fort, indem sie unterm Schatten der wundervollen dunklen Wimpern zu ihrem Begleiter aufsah.

Sie war wirklich sehr hübsch, von jener kindlichen, verführerischen, etwas katzenhaften Schönheit, die Männer besonders anzieht.

Forsyth war nicht in sie verliebt — noch nicht, aber er trieb sich, ohne es selbst zu wissen, schon länger an der Grenze dieser süßen Torheit herum. Er hatte so oft in der im eigenen planlosen, zufälligen Weise mit der Liebe gespielt, daß ihm die Erkenntnis der ernsten Gefahr abhanden gekommen war. Einer seiner Freunde hatte einmal geäußert, Forsyt liebe die Weiblichkeit in mannigfacher Gestalt, und diese Bezeichnung seines wandelbaren Gemütszustandes war vielleicht so richtig und wohlwollend als eine andre.

„Kommen Sie doch nächsten Sonntag," sagte Fräulein Tressillian nach einer Weile.

„Mit Vergnügen," erwiderte er, „falls mir's möglich ist."

„Wenn ich einen Herrn auffordere, mich zu besuchen, Herr Forsyth, so erwarte ich ihn, ob's ihm möglich ist oder nicht!"

„Ist das nicht etwas unlogisch?" fragte er dagegen.

„Ich bin ein Weib und brauche also nichts von Logik zu wissen."

„Oho! Ich glaubte, die heutigen Frauen täten sich gerade darauf besonders viel zu gute?"

„Dann bin ich eben eine gestrige Frau oder vielleicht die „Frau Zukunft". Bei Licht besehen bin ich jedenfalls alles eher als weiblich, das heißt' ich habe keine der edlen, sanften, sich selbst verleugnenden Tugenden, die mit peinlicher Deutlichkeit im Weib hervortreten sollen — Weib gesperrt gedruckt in dem Sinn, wie sich's unsre Großväter dachten."

„Und mir kommen Sie gerade potenziert weiblich vor," wandte Forsyth ein, ohne ihr ins Gesicht zu sehen.

„Ach — Sie sind ein Mann und deshalb voreingenommen zu meinen Gunsten, weil ich hübsch bin! Man ist immer geneigt, den Edelstein nach der Fassung zu schätzen, die ist aber ein trügerisches Merkmal, denn mitunter ist der Stein — ein Kiesel, manchmal ist die Fassung auch einfach leer! Bei Schmuck fällt mir ein — kommen Sie zu Frau Willis Gesellschaft?"

„Ich glaube nicht — ich weiß gar nichts davon. Wann soll sie denn stattfinden?"

„Der Tag ist noch nicht festgesetzt — das kommt, wie Sie wissen, auf Maurice de Lisle an. Erst muß sie seiner habhaft werden, dann werden die andern Gäste als Gruppe um ihn her eingeladen. Er ist die Sonne ihres Kreises, um den sich alle Sterne drehen müssen!"

„Und ist das zuträglich für Maurice de Lisle?"

„Ach! Er merkt's gar nicht. Maurice de Lisle gehört zu den Männern, die nichts bemerken."

„Also ein Esel, nicht wahr?" warf Forsyth zerstreut hin.

„Nein, er ist im Grunde ein reizender Mensch," entgegnete Fräulein Tressillian. „Er könnte wenigstens ein ganz reizender Mensch sein, wenn — wenn er ein wenig anders wäre. Aber darauf kommt's schließlich nicht an. Die meisten unsrer Freunde müßten ja gründlich umgearbeitet werden, um das zu sein, was wir von ihnen erwarten — finden Sie nicht auch?"

„Mitunter, ja," stimmte Forsyth mit geringem Geistesaufwand bei.

Er war innerlich rasend im Bewußtsein, in dieser Unterhaltung so gar keine glänzende Rolle zu spielen. Wie es kam, verstand er selbst nicht, aber die Zungenfertigkeit und der leichte Witz, die ihm sonst im Verkehr mit Frauen zu Gebot standen, ließen ihn unfehlbar im Stich, so oft er mit Fräulein Tressillian zusammentraf. Ihr gegenüber ließ er immer die Maske tändelnder Heiterkeit fallen, die ihm sonst in Gesellschaft den Kern seines Wesens verhüllen half, er fühlte sich innerlich genötigt, ganz nur er selbst zu sein, denn er hatte dunkel und unklar die Empfindung, daß eine Beleidigung für ihre einzige Persönlichkeit darin läge, wollte er verbrauchte, leere und unaufrichtige Redensarten für sie aufwärmen. Daher kam es, daß ihm in ihrer Nähe die Zunge so oft gebunden war.

Sie selbst, das kluge Hexlein, wußte in diesen Erscheinungen Bescheid und spielte die Rolle der sprichwörtlichen Spinne. Irgend jemand hat irgendwo sehr richtig bemerkt: „Der Anblick eines gescheidten Menschen, der Dummheiten macht, hat unleugbar einen fesselnden Reiz." Daß Forsyth ein gescheidter Mensch war, darüber gab es keinen Zweifel, man durfte sich also mit Recht der Hoffnung hingeben, ihn gründlich Dummheiten machen sehen.

Dot und der Terrier kehrten im Wettlauf zu ihren Angehörigen zurück.

„Mich möchte Tee haben," sagte Dot einschmeichelnd.

„Wir wollen alle miteinander Tee trinken, ich lechze auch danach," erklärte Fräulein Tressillian. „Gehen wir in die kleine französische Konditorei an der Königstraße, Herr Forsyth — die Kuchen dort sind traumhaft!"

Dot trottelte von Zweifeln gequält an der Seite des Terriers hinter dem voranschreitenden Paar her — „traumhafte" Kuchen sagten ihrer jugendlichen Vorstellung gar nicht zu.

Neuntes Kapitel.

Es war acht Tage später. Jocelyn war wieder im Vollbesitz seiner Kräfte und hatte Fräulein Tressillians Bildnis in vielsprechender Weise angefangen. Selbstverständlich erschienen weder Millie noch der „Sternenschein" zu der Zeit, wo seine Gottheit ihm saß, und die Gegenwart einer ältlichen Anverwandten dieser Göttin sollte dazu dienen, den Anstand zu wahren und alles in friedlichem Geleise zu erhalten.

Nun geschah es aber, daß Fräulein Tressillian um diese Zeit anfing, ein bedenklich lebhaftes Interesse an ihrem Maler zu nehmen. Sie war der Ansicht, daß er, von Natur kühl, wenig erregbar und voll Selbstbeherrschung, im Fall eines bouleversement gerade dieser Eigenschaften Gelegenheit zu besonders fesselnden psychologischen Studien bieten würde. Es fehlte ihr nicht an Erfahrung in Beziehung auf Art und Wesen der Männer, und diese boten ihr einen unerschöpflichen, anregenden Gegenstand des Studiums.

Sie wußte, daß sie heute so schön aussah, als es ihr verliehen war, und ihre Schönheit bildete fortwährend die Wonne ihres Herzens. Ihr war die wirkliche Eitelkeit, die sich selbst verkleinert, die beste Gottesgabe für Frauen, völlig fremd, sie bewunderte sich selbst ehrlich und machte kein Hehl daraus. Unter allen Vorzügen ihrer Erscheinung war vielleicht die Haut die größte. Diese glatte, feinporige Haut hätte einem kleinen Kind angehören können, und doch hatte Aline Tressillian schon fünfundzwanzig Jahre an sich vorüberziehen lassen.

„Wie lang bin ich jetzt schon hier, Herr Jocelyn?" fragte sie plötzlich.

„Der Uhr nach genau eine halbe Stunde," gab er zur Antwort.

Sie gähnte.

„Ich bin müde," erklärte sie, „und überdies möchte ich jetzt das Bild ansehen."

„Mir wäre es lieber, wenn Sie's gerade jetzt nicht ansehen wollten," wandte er ein.

Sie schenkte dieser Bitte keine Beachtung sondern trat dicht neben ihn vor die Staffelei.

„Oh!"

Ihr Gesicht und der Klang ihrer Stimme drückten eine nicht mißzuverstehende peinliche Ueberraschung aus.

„Keine Spur von Aehnlichkeit!" sagte sie schließlich. „Die Dame hier ist geradezu häßlich. . . ."

Unwillkürlich warf sie einen Blick in den gegenüber hängenden alten venetianischen Spiegel, und dieser Blick sagte mehr als Worte.

„Ich gebe zu, daß die Schwierigkeit, dem Original gerecht zu werden, groß ist," bemerkte Jocelyn. „Uebrigens ist das Bild eben erst untermalt — ich bat Sie ja, es jetzt nicht anzusehen."

„Und das Haar!" krittelte die gekränkte Schönheit weiter. „Das ist ja abscheulich! Komm' doch einmal her, Tante, und sage, was Du davon hältst."

Das ältere Fräulein Tressillian sprach sich dahin aus, das Bild sei vielversprechend, aber noch ganz skizzenhaft, und kehrte gelassen zu ihrem Strickzeug zurück. Jocelyn sagte gar nichts, sondern säuberte seine Pinsel.

Fortsetzung folgt.